

ZEITUNG

für

harmonische Musik

Nummer 77 – November 2013

Von Simone Lauterbour aus „Wiener Zeitung“ - 29./30. 12. 2012

„Crossover“ kann ein interessantes ästhetisches Phänomen sein. Aber oft steckt nicht mehr dahinter als der leicht

Pb.b. Verlagspostamt 1130 Wien, GZ 02Z032121 M. Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Harmonia Classica, Helmut Junker, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien; Gesamtherstellung: Druckservice Angelika Duchkowitsch GmbH, Schließmannngasse 18/1; 1130 Wien, ZVR-Zahl: 941847506

bei „Klassik Radio“ geben, dem ersten privaten Radiosender in Deutschland, der sich, zumindest dem Namen nach, der Klassik verschrieben hat. Mit dem Claim (Anspruch) „Ab jetzt macht Klassik Spaß“, versuchte Programmchefin Ingrid Rosen, das **angeblich verstaubte Image** von klassischer Musik und Konzertkultur aufzulockern. Kritikern gegenüber betonte man die kulturpädagogische Ambition: Klassik Radio sollte als „leichte Einstiegsdroge“(!) „klassische“ Musik **für die junge Generation attraktiv** machen.

Klassische Klischees

André Rieu hingegen macht sein beachtliches Vermögen, indem er nicht mit poulären, sondern mit klassischen Klischees spielt. Er schreckt nicht davor zurück, sich selbst als publikumsnahen

leiht sich damit einen Anstrich von Genialität. „Das ist ein Mysterium, was hier passiert, für uns, aber auch für das Publikum, kommentiert er selber bescheiden seine Konzerte.

Was tatsächlich passiert, ist jedoch eine **minutiös durchgeplante Show**, in der echte Spontaneität keinen Raum hat, leeres zur Schau gestelltes Sentiment dafür umso mehr. Die beliebtesten **Walter** der Strauss-Dynastie **serviert er gekürzt** als leicht verdauliche Häppchen, glättet das Klangbild und betont mittels Keyboard und zusätzlichem Schlagzeug das tänzerische Element.

Musik und Erziehung

Wer für diese Art des Crossover als Überlebensstrategie „klassischer“ Musik plädiert, geht als Kulturpessimist von der ästhetischen Inkompetenz des

Musik zwischen allen Stilen

verzweifelte Versuch, die klassische Musik dem Zeitgeschmack anzupassen.

„To cross over“ heißt wörtlich „überkreuzen“, „überqueren“ oder einfach „hinübergehen“. Auf die Musik bezogen bezeichnet der viel strapazierte Verlegenheitsbegriff Produkte, bei denen die Grenzen zwischen den einzelnen Musikgenres aufgehoben werden. Der **an sich positiv** besetzte Ausdruck hat in den letzten Jahrzehnten einen veränderten Inhalt erhalten. Im Alltagsgebrauch wird er mit der **Popularisierung klassischer Musik** gleichgesetzt und hat für viele Musikkkenner eine **zunehmend negative Bedeutung** angenommen.

Seit den 90er Jahren erlebt dies marktgängige Form des „Crossover“ einen anhaltenden Boom. Den Startschuss gab **Freddie Mercury**, der sich 1987 einen lang gehegten Traum erfüllte und gemeinsam mit der Sopranistin und Operndiva Montserrat Caballé auftrat ... Die „**Drei Tenöre**“ machten mit ihrer enormen Breitenwirkung „Klassik light“ dann endgültig massentauglich ...

Unkonventionell wollte man sich auch

Nachfolger von Johann Strauß zu stilisieren. In Anlehnung an das Musikerbild der Romantik umgibt er sich aber auch mit einer Aura des Mystischen und ver-

Durchschnittsmenschen aus. Er geht aber auch davon aus, dass die kanonisierte Musik um ihrer selbst willen am Leben erhalten werden muss und degradiert den

Fortsetzung Seite 2 >>>

KONZERT

Harmonia Classica



Stimmungsvoller Advent

Musik von
Adolphe ADAM
Paola ARIANO
Johann Sebastian BACH
Alexander BLECHINGER
Dagnija GREIZA
Georg Friedrich HÄNDEL
Walter SCHARF
Giuseppe VERDI
Richard WAGNER
Advent- und Weihnachtslieder



gelesene Texte von Ingrid Heinisch,
Margit Margreiter und Christa Meissner

Ausführende:
Sopran: Anna Kornfeind
Mezzosopran: Annamaria König
Tenor: Alexander Blechinger
Baß: Apostol Milenkov
Violine: Yuliya Lebedenko
Violoncello: Michael Babytsch
Klavier + Orgel: Hikaru Yanagisawa
und Paola ARIANO

Samstag, 7. Dezember 2013, 15.30 Uhr
Deutschordenskirche

Singerstraße 7, Wien 1

Karten um 20 Euro mittels beiliegenden Erlagscheins, bei den Mitwirkenden oder an der Abendkassa

Inhalt dieser Ausgabe:

	Seite
Musik zwischen allen Stilen	1–2
Konzertnachlese 26. 9. 13	3
Komponistenportrait	4
CDs	5
Aktuelles und Kritisches	6
Veranstaltungskalender	6

entmündigten Bürger zum notwendigen Instrument dieser Belebung. Dass Musik aber nicht nur von, sondern in erster Linie für Menschen gemacht wird, geht im Kampf um das Distinktionssymbol „Klassik“ scheinbar unter.

Dieser **Kampf** aber wird nirgends so **erbittert ausgefochten** wie im **Land der Dichter und Denker**, wo „ernste Kunst“ sich auch heute noch als moralische Anstalt versteht und der Künstler mit der Aufgabe der ästhetischen Erziehung betraut wird.

Die **Trennung in E- und U-Musik** ist eine Spätfolge der Idee Absoluter Musik, und fand Anfang des 20. Jahrhunderts statt. Offiziell geht sie auf die **Verwertungsgesellschaften** zurück und sollte dem **Schutz selten gespielter Werke** dienen. Die Aufteilung wird oft willkürlich getroffen und ist an Wertvorstellungen gebunden, die das **schwer Zugängliche vor das Beliebte**, aber auch Altbewährtes vor das Neue **stellen** ...

Bereits Ernst Krenek, dessen größter Erfolg bis heute die Jazzoper „Jonny spielt auf“ geblieben ist, hat sich an der Aufsplitterung der Musik in zwei Sphären gestoßen ...

Auch den Vertretern der „Novembergruppe 1918“ ging es um die **Rezipierbarkeit** jenseits des Kennerkreises. **Kurt Weill** und **Hanns Eisler** zum Beispiel haben eine Vielzahl von damals aktuellen Stilen in ihre Werke einfließen lassen und eine hochqualitative, freche Kunst für die Masse geschaffen. Weills Bühnenwerke lassen sich kaum einem Genre zuordnen ...

Weill setzte **Musik** gezielt als **Medium** ein, **um Inhalte zu transportieren**, was durchaus der musikalischen Tradition entspricht. Bevor sich Kunst und Künstler von ihrer Dienstleistungsfunktion emanzipieren und ihre Autonomie aus Prinzip verteidigten, waren sie **Mittel zum Zweck**. Erst im 19. Jahrhundert wandelte sich die **Stellung des Komponisten** in der Gesellschaft und in der Folge auch **sein Selbstbild**. Für den romantischen Künstler war die Ausrichtung an die **Wünsche des Publikums unvereinbar mit der Vorstellung einer autonomen Musik**. Das hatte zur Konsequenz, dass sich mit der Entwicklung der **Atonalität** die breite **Öffentlichkeit** zunehmend von dem legitimierte Bereich des Musiklebens **zurückzog** und sich neuen, populären Strömungen, wie zum Beispiel dem Jazz zuwandte.

Wenn Popularität zum Makel wird und ernst zu nehmende Musik ausschließlich für sich selbst stehen soll, wird auch der schaffende „**ernste**“ **Künstler zum Selbstzweck**. Er sieht sich als Gewissen der Individualgesellschaft und ist dabei mit seinem Selbstverwirklichungsanspruch längst zum Spiegel geworden.

Unter „dem Originalitätsdruck, **möglichst schnell ein unverstandenes Genie zu werden**“ (Heiner Goebbels), lassen viele Künstler ihr **Publikum im Stich** und berufen sich ausschließlich auf einen **Bildungsanspruch, der keinen Widerhall mehr in der Gesellschaft** findet. So hat die Musik in ihrem Autonomiebestreben die Nabelschnur durchtrennt, die sie an den Rezipienten bindet.

Neue Opern gelangen **bestenfalls einmal** zur Aufführung, **zeitgenössische** Werke werden innerhalb eines Konzertes als **Durststrecke** toleriert, wenn man vorher Haydn und nachher Schubert hören „darf“. Im gesamten „klassischen“ Bereich kann man abnehmende Zuschauerzahlen konstatieren. Vor diesem Hintergrund ist ein Überwinden künstlicher und künstlerischer Barrieren durchaus zu begrüßen. Aber muss die Verbindung von E- und U-Musik durch die Mission legitimiert werden, das Publikum von einem Bereich in den anderen zu verlagern? Oder ist die Kreuzung über die tradierten Wertigkeiten hinaus eine reale Möglichkeit der musikalischen Weiterentwicklung hin zu echter Originalität? Wahres Crossover, also eines jenseits marktwirtschaftlicher Strategien wie „classic goes pop“ oder „pop goes classic“ ist lebendige, erlebte Kultur.

Der **heutige Komponist** ist mit einem Werkkanon aufgewachsen, der nicht vor der Populärmusik halt macht. Indem er sich die **Vielfalt musikalischer Realitäten** zunutze macht, anstatt ausschließlich die dünne Luft der Hochkultur zu atmen, wird eine **organische Entwicklung moderner Musik erst möglich**.

Zeit für Eklektizismus

Anm. der Reaktion: Eklektizismus = Zusammenführung, Auswahl, Mischung unterschiedlicher Ideen, Stile, Stilelemente o. Ä.

Der Komponist und Hörspielautor Heiner Goebbels hat Recht, wenn er sich für einen freieren Zugang ausspricht: „Denkbar im Kampf um eine musikalische Zukunft ist die Aufarbeitung und Heranziehung aller bisher gemachter musikalischer Erfahrungen zu einer neuen Erzählweise ... die **Zeit für Personalstile ist vorbei**. Eklektizismus muss nicht länger ein Schimpfwort sein.“

Diesen „schamlosen“ Eklektizismus finden wir heute **am ehesten in der Filmmusik**. Um Inhalte und Milieus fein nuanciert vermitteln zu können und eine Symbiose mit der jeweiligen Bildersprache einzugehen, wird eine musikalische Erzählweise notwendig, die weder geographische noch stilistische Grenzen kennt ...

Obwohl jeder Protagonist der internationalen Filmmusikszene über eine eigene Handschrift verfügt, verbindet die meisten doch **Erfahrung in allen musikalischen Bereichen** und somit eine große **Flexibilität** ...

Tastatur der Gefühle

Um die **Stimmung eines Bildes** gezielt verstärken oder verfremden zu können, müssen Komponist und Regisseur der **musikalischen Sozialisierung** ihres Publikums Rechnung tragen. Die Filmmusik **spielt mit Altbekanntem**, irritiert dann, wenn Vertrautes verfremdet wird, operiert mit Klischees und unerwarteten Wendungen. **Sich am Hörer zu orientieren** ist somit kein Zugeständnis, sondern absolute **Notwendigkeit**. In anderen Worten, wer virtuoso auf der Tastatur der Gefühle spielen will, **kann sich die Arroganz der Hochkultur nicht leisten**. So entsteht ein Kaleidoskop aller erdenklicher Musikfarben und Genres. Neue Traditionen werden begründet, neue Assoziationen geweckt. Diese Wechselwirkung macht Filmmusik zu einer lebendigen Kunst, die auch im Konzert zunehmend populär wird. Aufführungen in renommierten Musiktempeln wie der Royal Festival Hall in London oder beim „Konzert für Europa“ sind die Folge.

Der Erfolg von Projekten wie „**Hollywood in Vienna**“ ist somit nicht ausschließlich auf eine gute Werbekampagne und das richtige Maß an Glamour zurückzuführen. Hier füllt man eine reale Marktlücke. Mit Musik, die anspruchsvoll ist, ohne museal oder gar völlig „abgehoben“ zu sein, kann man das Publikum sehr wohl zu einem gewissen Maß an Anstrengung verführen. Die im Konzert gespielte Musik knüpft an moderne Hörgewohnheiten an und wird genau dadurch „massentauglich“.

Warum sollte dieses Phänomen auf sogenannte „funktionale“ Musik beschränkt bleiben? **Auch für den Konzertsaal** geschriebene Musik sollte nicht verlernen zu verführen, zu unterhalten und mit Gefühlen zu spielen.

Indem die höchste aller Künste sich nicht mehr ausschließlich auf ihren Selbstzweck beruft, **befreit sie sich von den Fesseln erzwungener Intellektualisierung**, vom falschen Anspruch unbedingter Originalität und kehrt **wieder zu ihrem Ursprung zurück**. Sie transportiert Inhalte, wird zum Medium und Generator von Gefühlen, zum Instrument gezielter Manipulation.

Und sie gewinnt dafür eine alte Freiheit zurück, die Freiheit, in Ketten zu tanzen.

Wir danken unserem Förderer

akm
AUTOREN | KOMPONISTEN | MUSIKVERLEGER

Konzertnachlese Herbstkonzert der Harmonia Classica

am 26. September 2013

Das Herbstkonzert der Harmonia Classica stand unter dem Motto „Musik als Denkmal in der Zeit“ und fand im Haus der Heimat statt.

In diesem Konzert gab es einige Uraufführungen von Liedern nach Texten von **Josef Weinheber** (Lob der Heimat), **Erwin Guido Kolbenheyer** (Nebel im Walde) und **Peter Wassertheurer** (In der Sprache der Verzweifelten beten), vertont von **Alexander Blechinger**.

Außerdem standen Ausschnitte aus den beiden Oratorien „Die Vertriebenen“ und „1919 Märzgedenken“ von Alexander Blechinger auf dem Programm, die sehr stimmungsvoll und packend das Schicksal der deutschen Heimat-Vertriebenen schilderten.

Weiters waren auch vier südosteuropäische Bauerntänze von **Franz Koringner** zu hören, die von **Hikaru Yanagisawa** gekonnt vorgetragen wurden.

Von den zeitgenössischen Komponisten war erstmalig die junge Lettin **Dagnija Greiza** mit zwei wunderschönen roman-

tischen kammermusikalischen Chorwerken vertreten. Außerdem standen noch von **Walter Scharf** die Lieder „Erntelied“, „Die Liab“ und „Wiegenlied“ auf dem Programm, die durch ihre abwechslungsreiche Besetzung sehr interessant waren.

Die Interpreten dieses Konzerts waren allesamt herausragend in ihrer Leistung, **Anna Kornfeind** brillierte in „Ich bin die Christl von der Post“ aus dem Vogel-



Hikaru Yanagisawa



Yuliya Lebedenko, Alexander Blechinger, Anna Kornfeind

händler von **Carl Zeller**, **Annamaria König** bezauberte im Lied „Und doch“ nach einem Text von **Ilse Storfer**, der Tenor Alexander Blechinger faszinierte bei der Arie „Winterstürme“ aus der Walküre von **Richard Wagner**, **Masahiro Narazaki** interpretierte das Lied „Di Liab“ sehr gekonnt, **Apostol Milenkov** fiel durch seinen ausdrucksstarken Baß auf, **Michael König** unterstützte mit seiner schönen Tenorstimme die Chorstellen, **Yuliya Lebedenko** spielte hervorragend den 2. Satz der Wiener Violinsonate von Alexander Blechinger und **Michael Babytsch** gefiel bei dem Stück „Orientalische Szene“ mit seinem Cellospiel.

Der starke Applaus am Ende des Konzerts sprach für die gelungene Auswahl der Stücke und den Erfolg dieses abwechslungsreichen Abends.

Alle Bilder dieser Seite:
Photo Design Michael Blechinger

Freude an Musik?

Für die ungeborenen Kinder: Hören Sie beim Adventkonzert am 7. Dezember die Uraufführung von der kleinen Kirchenoper für den Advent „**Ihr Kinderlein kommet nicht**“, den ungeborenen Kindern gewidmet.

Musikalische **Hilfe** gesucht? Haben Sie eine **Melodie**, die Sie zu Papier oder auf CD bringen möchten? Brauchen Sie ein **Arrangement** Ihres Werkes?

Allgemeine **Beratung** und Hilfestellung bei Prüfungen, **Unterricht** in Harmonie, Kontrapunkt, Instrumentation und Komposition (auch Fernunterricht möglich), aber auch Klavier und Gesang bei **Alexander Blechinger**. Tel: 01/804 61 68, Fax: 01/802 01 13 oder e-mail: musik@alexanderblechinger.at

Herbstschnäppchen:

Kammermusik - Intime Lieder - Weltenlieder - Stimmungen - Frühling - Préludes - Hellbrunniade jetzt kurze Zeit **nur 7 Euro**

bez. Anzeige



Alexander Blechinger, Yuliya Lebedenko, Annamaria König, Hikaru Yanagisawa, Anna Kornfeind, Masahiro Narazaki, Michael König, Apostol Milenkov, Michael Babytsch



einisch

ohann

Flexibel.
Individual.
Persönlich.



Thermentausch, Geräteservice,
Reparaturarbeiten, Traumbäder,
Heizanlagen und Alternativenenergie

Penzinger Straße 90 ♦ 1140 Wien
894 63 64 ♦ office@johei.at

Dietmar Klose

Komponist

Redaktion: Wann haben Sie begonnen zu komponieren?

Dietmar Klose: Ich habe mit 13 Jahren begonnen. Meine erste Komposition war für 2 Streicher, Flöte und Klavier. Zwischen dem 15. und 17. Lebensjahr komponierte ich dann viele Stücke für Klavier. Vor meinem zwölften Lebensjahr lernte ich Klavier und mit zwölf Jahren studierte ich dann Orgel am Diözesankonservatorium in Wien, wo ich ab dem 15. Lebensjahr auch Harmonielehre, Kontrapunkt und Formenlehre lernte. Mit 17 Jahren war ich zuerst Gasthörer an der Musikuniversität, mit 18 Jahren habe ich dann das Orgelstudium bei Prof. Peter Planyasky begonnen.

Redaktion: Was ist Ihnen wichtig beim Komponieren?

Dietmar Klose: Ich habe zwei Ansätze: der eine ist aus der Stimmung heraus zu komponieren und der andere aus einem bestimmten Grund, wie zum Beispiel einem Wettbewerb oder für irgendeine bestimmte Besetzung. Ich schreibe meine Musik von Emotionen heraus und nicht konstruiert außer für einen Auftrag. Schon das Wort „komponieren“ (zusammensetzen) sagt uns, was komponieren bedeutet, nämlich Motive und Themen zu einem Ganzen zusammenzusetzen. Musik muss immer so sein, dass man sie anhören kann, mit Harmonien aber auch Disharmonien, denn die gibt es ja im Leben auch, aber das Positive muss überwiegen. Ich will meine Zuhörer in einer positiven Stimmung zurücklassen. Es muss nicht alles in Dur geschrieben sein, es kann auch moll sein. Meine schönsten Stücke sind in moll. Musik darf aber nie destruktiv sein. Musik darf nicht für irgendwelche Zwecke instrumentalisiert werden. Ich finde es aber auch nicht gut, die Leute „einzulullen“ mit einer Musik, die nur dahinplätschert und keine Spannung hat. Wichtig ist der positive Gesamteindruck, oft kann zum Beispiel eine Pause, die richtig gesetzt wird, einen guten Effekt erzielen. Mir persönlich liegt besonders die Rondoform, sie spricht mich an, denn sie hat den Wiedererkennungseffekt. Das ist wie im Leben, wenn man bestimmte Erlebnisse oder Stimmungen wieder erkennt und sich darüber freut.

Redaktion: Was wollen Sie beim Zuhörer bewirken?

Dietmar Klose: Dass die Zuhörer in eine bestimmte Stimmung versetzt werden und etwas Schönes erleben, dass sie abschalten können vom Alltag und ihre Sehnsucht gestillt wird. Ich glaube, dass alle Menschen Sehnsucht nach einem

paradiesischen Zustand, nach Glück haben. Wenn es mir gelingt, diese Sehnsucht durch meine Musik ein wenig zu stillen, dass sich die Zuhörer in den Stimmungen der Musik wieder finden, dann hat meine Musik einen Sinn gehabt.

Redaktion: In welchem Stil komponieren Sie?

Dietmar Klose: In einem spätromantischen Stil, ich experimentiere aber auch gerne mit Jazz-Rhythmen. Mit der Sprache der Musik kann unendlich viel ausgedrückt werden. Auch wenn ich in einem bestimmten Stil komponiere, bedeutet das nicht, dass in diesem Stil schon alles gesagt wäre.

Redaktion: Was würden Sie als Ihren größten musikalischen Erfolg bezeichnen?

Dietmar Klose: Ein großer Erfolg war, dass ich eine CD von Werken meines Großonkels Josef Messner, der Komponist und Domkapellmeister in Salzburg war, herausgebracht habe. Von meinen Werken finde ich das Stück „Keep going“ für Klavier zu vier Händen, eines der bestgelungenen Stücke, ich habe es innerhalb von drei bis vier Tagen komponiert, am Schluss des Stückes hört der erste Pianist zu spielen auf und geht von der Bühne ab, während der Zweite weiter spielt und sagt: „Never give up, keep going.“ (Gib nie auf, mache immer weiter.). Das ist eine meiner Grundeinstellungen in meinem Leben.

Wie stellt sich das Schöne in Ihren Werken dar?

Dietmar Klose: In den Emotionen, Erfahrungen, Wünschen und Sehnsüchten, die ich in der Musik wiederfinde und versuche in meiner Musik auszudrücken. Viele Dinge kann man mit der Sprache nicht sagen, aber in der Musik ist es doch möglich. Ich könnte ohne Musik nicht leben und ich finde, der Mensch kommt ohne Musik gar nicht aus. In jeder Kultur findet man Musik, ob es nun der einfache Hirte auf seiner Flöte ist oder ein brillanter Musiker auf seiner Geige, Musik macht das Leben lebenswert und verschönert es. Meiner Meinung nach macht Musik das Leben erst lebenswert.

Redaktion: Wie kamen Sie in Kontakt mit der Harmonia Classica?

Dietmar Klose: Ich fand im Internet den Hinweis auf einen Kompositionswettbewerb der Harmonia Classica im Jahr 2011 für Violine und Klavier, an dem ich dann teilnahm, weiters war ich auch bei



der 30-Jahr-Feier im Palais Palfy als Komponist vertreten und heuer beim 8. Kompositionswettbewerb für Flöte und Klavier, bei dem ich den 2. Platz gewann.

Redaktion: Was gefällt Ihnen besonders an der Harmonia Classica?

Dietmar Klose: Dass Stücke in jedem Stil aufgeführt werden. Mich stört es nämlich, dass man heutzutage nicht mehr in einer gewissen Richtung komponieren darf, weil es dann heißt, man ist nicht zeitgemäß. Beim Theater gibt es auch oft neue Inszenierungen, die nicht jedem gefallen, da die herkömmlichen Inszenierungen viel besser passen. Dieser gesellschaftliche und politische Druck ist mir zuwider, wie zum Beispiel, dass man gewisse Anschauungen nicht mehr haben darf, das ist ja fast eine Diktatur, gerade in unserer „freien“ Zeit ist das ein Widerspruch. Ich finde man sollte nicht verurteilt werden, nur weil man in einem Stil schreibt, der vielleicht vor 100 Jahren verwendet wurde.

Redaktion: Gibt es eine lustige Anekdote aus Ihrem Schaffen, die Sie uns erzählen können?

Dietmar Klose: Mit 15 oder 16 Jahren habe ich in einer Kirche Orgel gespielt, es war ein Präludium, das ich selbst komponiert habe. Nachher kam ein Mann zu mir und fragte mich, von wem denn dieses Stück war, denn es hat ihm sehr gut gefallen, ich wusste nicht recht, was ich ihm antworten sollte, da ich mich nicht traute, ihm zu sagen, dass ich der Komponist sei, daher sagte ich ihm: „Dieses Stück ist von einem alten Meister.“

Redaktion: Herzlichen Dank für das Interview!

Bestellen Sie CDs der Harmonia Classica Reihe

per Telefon: 01/804 61 68

per Fax: 01/802 01 13

jede CD: € 14,-



Bestellen Sie

telefonisch
01/804 61 68

per Fax
01/802 01 13

per CD
€ 14,-

HARMONIA CLASSICA RECORDS

WICHTIGER AUFRUF!

Da wir heuer, so wie die meisten Jahre davor, keine Subventionen von Bund und Land erhalten haben, bitten wir Sie dringend um Unterstützung. Vor allem der **Kompositionswettbewerb** mit dem Preisträgerkonzert hat uns viel Geld gekostet, aber auch die weiteren Konzerte, die CD und die Zeitung. **Bitte helfen Sie uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende!**

Danke all jenen, die uns heuer bereits geholfen haben!

Mitgliedsbeiträge:

Unterstützende Mitglieder: € 24,- (zusätzlich 10 % Ermäßigung auf Karten und CDs)

Fördernde Mitglieder: € 220,- (zusätzlich Nennung in Zeitung und Abendprogramm)

Mäzen/Sponsor: ab € 750,-

Jahresabo/Zeitung für harmonische Musik: € 8,-

Wir bitten Sie, uns nach Möglichkeit **Adressen von interessierten Personen** zuzusenden. Wenn Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns das bitte bekannt, um uns Porto sparen zu helfen.

Haben Sie einen **Beitrag**, der in unsere Zeitung passen würde? Falls ja, schicken Sie ihn uns bitte zu. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe!

Kontaktadresse: Mag. Eva-Maria Blechinger, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, Tel: 01/804 61 68,

Fax: 01/802 01 13, **e-mail:** musik@harmoniaclassica.at

Homepageadresse: www.harmoniaclassica.at

Bankverbindung:

IBAN: AT43 6000 0000 0178 4662, BIC:OPSKATWW

Aktuelles und Kritisches

* aus „Film, Sound & Media“ Oktober 2013: Der Pop Pate von Maria Rossori: **ORF = Ohne Rebellion Fallen!** Eigentlich wollte ich in meiner heutigen Kolumne nur eine Überschrift stehen lassen und sonst gar nichts. Als Zeichen dafür, dass mir wirklich die Worte dafür fehlen, wie sich der ORF/Ö 3 in den letzten Wochen und Monaten aufführt! Quasi das Selbe tun wie unser „Staatsfunk“ und einfach fast keine Worte = **fast keine österreichische Musik mehr spielen.** Mein Herausgeber hat mich davon abgehalten und gemeint, schreib lieber drüber und lass deinem Herzen freien Lauf. Das tue ich hiermit, denn ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, dass sich in unserem Land mittlerweile **niemand mehr um österreichische Musik**, nicht nur Popmusik, im ORF **kümmern möchte.** Der Generaldirektor hüpfte zwar brav auf der Puls 4 Party bis spät in die Nacht herum, schmeißt grandiose Werbe- oder Programm Partys, aber für Österreichische Musik ist anscheinend gar kein Geld und auch kein Interesse mehr da. Es beginnt mit der **Streichung von Musikantenstadl Sendungen** bis hin zu keiner TV Ausschreibung für den Song Contest. Es wundert mich eigentlich, dass Österreich überhaupt mitmacht, denn laut Aussage des ORF „kostet die Teilnahme, ohne Sendung, ja schon so viel“. Dass dann auch noch ohne Ausschreibung ein Song für die wirklich gute Sängerin Choncita Wurst ausgewählt wurde, sprich die **heimische Musikszene komplett ausgeschlossen** wurde, setzt dem Ganzen dann noch die Krone auf. Die Song Contest Ausscheidung war die letzte Popmusiksendung im ORF, die jetzt zu Grabe getragen getragen wird ... Es fehlt eine **Rebellion**, sonst werden wir bald alle in die **musikalische Vergessenheit** fallen!

Veranstaltungskalender

20. 2.: Wien 13, Amtshaus Hietzing, 19 h, Faschingskonzert der Harmonia Classica mit Unterstützung der Fa. Johann Heinsch

„Schöne neue Musik“ -
sowohl abwechslungsreich
als auch harmonisch und
melodisch



KLAVIERHAUS



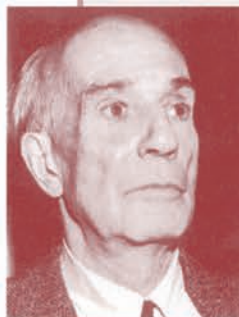
Klaviere neu und gebraucht | Digitalklaviere
Vermietung | Mietkauf | Ratenkauf | Tagesmiete
Pianino monatl. ab € 36,- | Flügel monatl. ab € 100,-
Klavierstimmungen ab € 60,- | Klavierübungsstudio

KLAVIERHAUS A. FÖRSTL | Bellariastrasse 4 | A-1010 Wien

Telefon 01 523 61 75 | Fax 01 523 87 29

e-mail office@mietklaviere.at | www.mietklaviere.at

Schimmel, C. Bechstein, August Förster, Bohemia, Yamaha



**HELLMUTH
PATTENHAUSEN**

Komponist und Schriftsteller

Novembersonne

Bei großer Kälte ist die Sonnenwärme
Umso mehr ein Wunder. Denn es ist,
Als ob wir fröstelten, sich einer härme
In der Zurückgezogenheit und kaum ermißt,

Was dieser Weggang allen Lebens wohl bedeute,
Was es mit der Erkaltung auf sich hat,
Vor der die Pflanzen und auch viele Leute
So müde werden und so matt:

Nun aber trifft aus riesenweiter Ferne
Durch blaue Äthermeere uns der Kuß
Von jenem glühendsten der Muttersterne,
Ohne des' Liebesstrahlen sterben muß
Jedwedes Leben, wäre es verlassen
Von deinen Wärmequellen, großes Licht!
Schau auf! Du siehst über alle Massen
Geheimnisvoll in Gottes Angesicht!

CDs und LPs von Hellmuth Pattenhausen:

KKM 3092: Die Laute (Klavier) nach Tagore, Aricord CDA 19301: Goethetrio nach Gedichten von Goethe (Violine, Horn und Klavier) und 3 Träume von Trakl, HC 1: Konzert für 2 Soloviolen und Orch. HC 2: Konzert für Bläser und Streicher, HC 5: Tango Argentino für Klavier, HC 8: Variationen über 2 Themen in C-Dur und F-Moll für Streichorchester, Choral und Fuge, HC 11: Variationen für Streichquartett, HC16: Präludium und Fuge aus dem Konzert in F-Dur für Streicher, HC 18: Konzert f.2 Vi+ Orch., HC 21: Suite in A-Moll f. Klavier, HC 22: Konzert in F-Dur für Streichorchester, HC 25: Notturmo, Legende, HC 27: Sonetto, HC 28: Shakespeare Gesänge, HC 29: Ave Maria, Maria zu lieben, Marienlied, HC 31: Sonate für Violine und Klavier in A-Dur: 2. und 3. Satz, HC 32: 3 Lieder nach Rabindranath Tagore, HC 33: Gesänge zu Worten Tagores.

Kontaktperson: Mag. Dr. Werner Pelinka, Tel: 01/914 86 74